

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– März 2023 –

Harper, John-Paul: Paul and Philo on the Politics of the Land, Jerusalem, and Temple. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. (XI) 318 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe 562), brosch. € 84,00 ISBN: 978-3-16-160646-5

Bei dem vorliegenden Bd. handelt es sich um eine Diss., die 2020 unter der Betreuung von Jeremy Punt an der Univ. Stellenbosch (Südafrika) abgeschlossen wurde. Den Ausgangspunkt von John-Paul Harpers Studie bilden zwei Beobachtungen der bisherigen Paulus- und Philonforschung: Einerseits darf es als unstrittig gelten, dass für das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels das heilige Land, die Stadt Jerusalem und der dortige Tempel zentrale Bezugs- und Identifikationsgrößen bilden. Andererseits lässt sich beobachten, dass Paulus und Philon diese drei Größen in je eigener Weise „spiritualisieren“, d. h. in primär symbolischer oder allegorischer Redeweise davon sprechen und die Begriffe auf diese Weise ein Stück weit von ihrem jeweiligen irdischen Bezugspunkt ablösen. Wie dieses „reframing“ (3) adäquat zu beschreiben ist, ist dabei ebenso strittig wie die Frage, welche Relevanz das Land, Jerusalem und der Tempel in ihrer irdischen Gestalt im Denken der beiden Diasporajuden einnehmen. H. möchte hier durch eine komparative Studie für größere Klarheit sorgen. Sein besonderes Interesse gilt der politischen Dimension der Fragestellung, wobei er „politisch“ sowohl in einem engeren Sinn (Verhältnis zur Staatsmacht) als auch in einem weiteren Sinn (Machtstrukturen innerhalb der jeweiligen „communities“) versteht (17f). In methodischer Hinsicht legt H. Wert darauf, dass Paulus’ wie Philons Werke in ihrem jeweiligen sozialgeschichtlichen Kontext und mit Blick auf die intendierten Adressat:innen ausgelegt werden sollten. Ziel des Vergleichs ist es dementsprechend nicht, Philon als „Hintergrundtext“ für Paulus auszuwerten, sondern die Zugangsweisen beider Autoren in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit zu profilieren.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kap. Auf die Einleitung mit dem soeben skizzierten Problemaufriss (Kap. 1) folgen zwei Kap., die analog aufgebaut sind: Die Paulusbriefe (Kap. 2) bzw. die Schriften Philons (Kap. 3) werden in einem Dreischritt daraufhin analysiert, wie die Themen „Land“, „Jerusalem“ und „Tempel“ zur Sprache kommen und transformiert werden. Im Paulusteil liegt der Schwerpunkt der Analysen auf 1 Kor 1–4 und Gal 4,21–5,1, weitere Stellen werden ergänzend herangezogen. In Bezug auf das Land hält H. fest: „Paul began to see the promise of the Land from a new perspective in light of the Messiah’s coming“ (82). Hierbei sei es aber nicht angemessen, von einer Spiritualisierung zu sprechen, weil die an Abraham ergangenen Verheißungen zwar räumlich entgrenzt würden, aber das Erbe-Sein dennoch irdische Konsequenzen habe (Röm 8,17). Ähnliches gelte für Jerusalem, insofern das „obere Jerusalem“ (Gal 4,26) in Analogie zu Phil 3,20 als gegenwärtige Größe zu denken sei. Paulus’ Verhältnis zum irdischen Jerusalem ist nach H. ambivalent, insofern

einerseits seine Treue zu Jerusalem als heilsgeschichtlichem Zentrum unverbrüchlich ist (vgl. die Kollekte), er aber andererseits Wert darauf legt, dass seine Autorität als Apostel gerade nicht von Jerusalem abhängt. Die Symbolik des Tempels dient nach H. v. a. der Identitätsbildung der Christusgläubigen in Korinth, insofern Paulus diese als „Tempel Gottes“ (1 Kor 3,16) bezeichnet. Die christologische Verwendung von Opfermetaphorik (1 Kor 5,7; Röm 3,25) findet in der Arbeit hingegen nur beiläufig Erwähnung. Auch Paulus' Verhältnis zum realen Tempel wird kaum diskutiert: Bei der Frage, ob der historische Paulus aktiv an Tempelritualen teilnahm, wie es Apg 21,26 nahelegt, bleibt H. vage (251).

Zu Philon hält H. fest, dass dieser „quite at home in the Diaspora“ (225) war – und daraus bestimme sich seine Perspektive: Das biblische Landmotiv wird bei Philon allegorisch und kosmopolitisch interpretiert, während eine Wiederherstellung der politischen Souveränität Israels für ihn kaum von Interesse ist. Jerusalem ist für Philon „a significant unifying symbol of the Jewish people, but not a source of political hope or teaching authority“ (200). Der Tempelkult wird von Philon nicht angefochten, aber es dominiert ein allegorisch-kosmisches Verständnis des Tempels, das nach H. in einer gewissen Spannung zum realen Kult steht. In diachroner Hinsicht hält der Vf. (mit Maren Niehoff) fest, dass beim späten Philon ein verstärktes Interesse an irdischen Gegebenheiten und politischen Fragen zu beobachten ist; er hebt jedoch hervor, dass sich auch durch eine diachrone Perspektive nicht alle Spannungen in Philons Werk auflösen lassen. Das Kap. endet mit einem Gedankenexperiment: Hätte Philon die Zerstörung Jerusalems miterlebt, hätte er zwar den Verlust des Tempels betrauert, aber sich vermutlich nicht für einen Wiederaufbau eingesetzt (226f).

Kap. 4 setzt die jeweiligen Erträge zu Paulus und Philon in einen Vergleich, dessen Ergebnisse in Kap. 5 gebündelt werden. Als grundlegende Gemeinsamkeit notiert H., dass beiden Autoren die symbolische Transformation von Land, Stadt und Tempel wichtiger sei als deren irdische Gestalt. Dabei sei jedoch die philonische Zugangsweise eher individualistisch, die paulinische hingegen eher gemeinschaftsorientiert. Unterschiede ergeben sich ferner dadurch, dass sich Paulus primär an ehemalige Heiden richtet, denen er einen Status als Gottesvolk zuspricht. Infolgedessen ist Paulus' Verhältnis zu jüdischen Identitätsmarkern ein anderes als dasjenige Philons – und das betrifft auch Jerusalem und den Tempel: Paulus bringt beides mit der ἐκκλησία in Verbindung, in der – anders als im Tempel – die Unterscheidung von Juden und Heiden nicht mehr relevant ist (Gal 3,28). Die in der ἐκκλησία geltenden Regeln stehen zudem im Kontrast zu jenen der römischen Mehrheitsgesellschaft. Die römische Staatsideologie wird bei Paulus auch durch eine apokalyptisch-geschichtstheologische Perspektive in Frage gestellt, die bei Philon keine zentrale Rolle spielt. Daher kommt H. insgesamt zu dem Ergebnis, dass die Motive von Land, Jerusalem und Tempel bei Paulus einen stärkeren subversiv-politischen Impetus haben als bei Philon.

H. hat eine Studie vorgelegt, deren Ergebnisse insgesamt überzeugen können. Der Vf. entwickelt seinen Gedankengang in einem konstanten Dialog mit Positionen aus der Forschungsgeschichte, wobei er vorwiegend auf die englischsprachige, in Auswahl auch auf die deutschsprachige Forschung eingeht. Im Sinne der Stringenz und Lesefreundlichkeit wäre es m. E. ratsam gewesen, die eine oder andere Forschungskontroverse in einen Petitabsatz zu verschieben und dadurch die Argumentationslinie der eigenen Position stärker zur Geltung zu bringen. Dass dies unterblieb, mag mit einer methodischen Grundentscheidung zusammenhängen: Die Arbeit verzichtet darauf, kühne Hypothesen in den Raum zu stellen, sondern entfaltet ihre Stärke in der differenzierten Abwägung von Argumenten auf der Suche nach dem, was sich auf Grundlage der Quellentexte

gesichert sagen lässt. Der Preis für diese methodisch begründete Vorsicht ist, dass nicht jede These neu ist: Manches Kap. endet mit dem Zitat einer Forschungsposition, der H. sich anschließt (z. B. 117). Zudem bleibt manche Frage (bewusst) offen: Ob die Gemeinsamkeiten zwischen Philon und Paulus es rechtfertigen, einen philonischen Einfluss auf Paulus anzunehmen (wie Gudrun Holtz jüngst vorgeschlagen hat), liegt für H. jenseits des quellenmäßig Verifizierbaren. Da man in puncto Hypothesenfreudigkeit legitimerweise unterschiedlicher Meinung sein kann, bietet die Arbeit Raum für weitere Studien, für die sie durch ihre kenntnisreiche Darlegung des Forschungsstands als solide Grundlage dienen kann.

Über den Autor:

Daniel Lanzinger, Dr., Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät Paderborn (d.lanzinger@thf-paderborn.de)